

Zeitschrift: Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz

Herausgeber: Katholischer Verein für inländische Mission in der Schweiz

Band: 8 (1870-1871)

Rubrik: I. Praktisches Wirken

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.

Praktisches Wirken.

A. Pflege des schon Bestehenden.

I. Bisthum Chur.

a. Kanton Zürich.

1. Station Männedorf.

Der Bezirk *Meilen*, welcher längs des rechten Ufers des Zürichsees sich hinzieht, und in welchem die Station *Männedorf* sich befindet, zählte vor 10 Jahren 526 Katholiken; gegenwärtig steht die Zahl auf 812; sie hat somit um 286 zugenommen. Für den Kirchenbesuch können die Katholiken einiger Ortschaften, welche von Männedorf ziemlich entfernt sind, sich theils nach Zürich, theils nach Rapperswil wenden; deßhalb mögen die Angehörigen der Station in Wirklichkeit etwa 500 Seelen betragen. Davon befinden sich u. a. in Männedorf 141, in Meilen 135, in Hombrechtikon 130. Im Winter erscheinen durchschnittlich 70—80, im Sommer 100 und auch etwas mehr im Gottesdienst. Neben einer Anzahl italienischer Zöglinge im Institut daselbst sind die Katholiken größtentheils Dienstboten und Handwerksgefelln; doch lassen allmählig auch einige Familien sich nieder. Während nämlich vor Jahren kaum 1 Kind den Religionsunterricht besuchte, finden sich jetzt 8 Kinder ein. Taufen gab es dies Jahr zwei.

Der Gottesdienst besteht — den einfachen Verhältnissen entsprechend — aus einer stillen Messe mit Predigt. Das Lokal ist ein einfacher, gemietheter Saal, der Altar ein erhöhter Tisch mit Aufsatz und geringer Zierrath und einem kleinen Oelgemälde.

Diese Station ist die erste, welche durch den Verein der inländischen Mission gegründet wurde. Die Eröffnung geschah den 11. September 1864.

2. Station Horgen.

Der Bezirk *Horgen* dehnt sich am linken Ufer des Zürichsees aus und erstreckt sich in einer Länge von 4 Stunden von *Nichterswil* bis *Thalwil* und *Adliswil*. Im Jahre 1860 fanden sich in diesem Bezirke 1,378 Katholiken; gegenwärtig ist die Zahl auf 1,831 gestiegen.

Ein Theil hievon besucht aber den Gottesdienst in der Station Gattikon, ein anderer Theil in der schwyzerischen Pfarrei Wollerau. In Wirklichkeit sind daher auf die Station Horgen nur angewiesen die Katholiken von Horgen (321), von Oberrieden (32), von Hirzel (35) und Wädenschwil (273), zusammen 661. Davon nehmen im Sommer durchschnittlich 100—160 am Gottesdienste Theil. Dieser besteht ebenfalls in einer stillen Messe mit Predigt.

Die Katholiken sind größtentheils Dienstboten und mancherlei Arbeiter (Maurer u. dgl.); doch mehren sich auch die Familien. In Folge dessen nehmen die Kinder, welche den Religionsunterricht besuchen, zu. Vor einigen Jahren betrug ihre Zahl nur 6, jetzt ist sie schon auf 24 gestiegen. Taufen gab es letztes Jahr 6, jetzt 9.

Bald wird sich die Station Horgen einer eigenen Kirche erfreuen. Diese gilt dann als Mutterkirche für den ganzen Bezirk. Im Frühling d. J. ist der Bau begonnen und den 27. September das Schiff desselben unter Dach gebracht worden. Der Rohbau wird etwa 30,000 Fr. kosten, der volle Ausbau jedoch, mit Bauplatz, Altären und Glocken, wohl auf etwa 45,000 Fr. zu stehen kommen. Bis jetzt sind an Liebesgaben etwas zu 23,500 Fr. geflossen. Wenn einmal die Gründung einer eigenen katholischen Gemeinde für den Bezirk Horgen nachgesucht und vom Großen Rathe von Zürich bewilligt sein wird, so ist ohne Zweifel auch von der h. Regierung aus dem „katholischen Fond“ von Rheinau ein namhafter Beitrag zu erwarten.

In unmittelbarer Verbindung mit der Kirche wird auch ein eigener Kirchhof angelegt, wo die Todten in geweihter Erde ruhen können.

3. Station Gattikon.

Gattikon ist eine Fabrikarbeiter-Station. Zu ihr gehören die Gemeinden Thalwil-Gattikon (mit 204 Katholiken), Langnau (134), Adliswil (180), Rüschlikon (40) und Kirchberg (194), zusammen mit 752 Katholiken. Im Jahre 1860 betrug ihre Zahl 529; sie haben sich also seitdem um 223 Seelen vermehrt. Die Entfernung der einzelnen Ortschaften vom Betsaal beträgt $\frac{1}{2}$ —1 Stunde.

Die meisten dieser Leute sind unbemittelt; sie suchen ihr tägliches Brod in verschiedenen Baumwollfabriken. Darunter befinden sich viele Familien und auch die Zahl der Kinder in dieser Station ist daher ziemlich groß. Seit Jahren waren für den Religionsunterricht 50 bis 60 Kinder eingeschrieben und auch Taufen gibt es jedes Jahr 8 bis 10. Leider wird der Religionsunterricht an solchen Orten, wo die Kinder sehr zerstreut wohnen und von den Eltern zu wenig beaufsichtigt sind, nicht immer regelmäßig besucht und die Kenntnisse bleiben daher oft etwas dürftig.

Den Gottesdienst besuchen durchschnittlich 70—80, an einzelnen Festtagen auch bis 150 Personen. Er besteht auch bloß in stiller Messe

mit Predigt. Das Lokal ist der Dachsaal einer Fabrike. Bisher war die Benutzung unentgeltlich; leider muß man in Zukunft auf diese Vergünstigung verzichten.

4. Station „Pilgersteg.“

Weitaus die blühendste Station im Kanton Zürich ist diejenige von „Pilgersteg“, beim Dorfe Wald, im Bezirk Hinwil. Die Ursache liegt in der außerordentlichen Zahl von Baumwollfabriken, welche in dieser Gegend sich befinden. So besitzt die Gemeinde Wald allein 28 Fabriken. Vor 10 Jahren betrug die Zahl der Katholiken in diesem Bezirke 674; gegenwärtig steht sie auf 1259 und ist daher — in Folge einer massenhaften Katholiken-Einwanderung — beinahe einmal größer geworden. Unterdessen haben die 25,500 Protestanten nur um verhältnißmäßig Weniges, um 670 nämlich, zugenommen. Die Katholiken sind auf 11 Dörfer vertheilt, welche $\frac{1}{2}$ —3 Stunden vom Stationshause entfernt liegen. In mehreren Dörfern bilden sich sehr schöne Gruppen. So wohnen in Wald 467, in Müti 233, in Dürnten 163, in Wezikon 139 Katholiken; in den 7 andern Dörfern steigt die Zahl von 17 bis 48.

Der Gottesdienst wird im Sommer durchschnittlich von 250—300 Personen besucht; im Winter ist die Zahl geringer, an hohen Festtagen aber steigt sie bis auf 400. Die Feier des Gottesdienstes hat sich hier schon etwas mehr entwickelt, als in den bisher genannten kleinern Stationen; sie besteht, nebst Predigt, in gesungenem Amt mit Harmoniumbegleitung. Das Lokal ist ein geräumiger schöner Saal in einem Wirthshause, das gegenwärtig von einem Katholiken gemiethet ist.

Für den Religionsunterricht sind 82 Kinder eingeschrieben; aber leider wird derselbe nur von der Hälfte regelmäßig besucht.

Bei einer Firmung in Rapperswil durch den Hochwst. Bischof von St. Gallen fanden sich auch 31 Firmlinge aus der Station Pilgersteg ein; darunter waren 3 Erwachsene.

Getauft wurden dies Jahr 16 Kinder in der Station selbst und etwa 10 auswärts, zusammen 26. Eben gab es 12, darunter 8 gemischte, aber kirchlich eingeseznet.

Auch in Bezug auf zeitliches Besizthum ist die Station sehr gut bestellt. Sie hat eine schöne Anzahl von Messgewändern, 3 Kelche, 2 Ciborien, eine Monstranz, Rauchfaß, Taufstein und ein Vermögen von 5000 Fr.

Bekanntlich wird die Station seit ihrer Gründung durch das Kapuzinerkloster in Rapperswil geleitet.

Das zahlreiche Volk strebt auch hier nach einer Kirche und man ist ungeduldig, bis die Schwesterstation Horgen ihren Bau vollendet hat.

b. Kanton Graubünden.

1. Station St. Moritz.

Zur Station St. Moritz gehören alle Katholiken, welche in den, viele Stunden weit auseinander liegenden 11 Dörfern des Kreises *Oberengadin*, im Bezirk *Maloja*, zerstreut wohnen. Im Jahre 1860 war ihre Zahl 109, gegenwärtig beträgt sie 307, hat daher beinahe um 200 zugenommen, während die 3000 Protestanten dieses Kreises sich nur um 285 vermehrt haben. In St. Moritz selbst sind 62 Katholiken.

Während des Winters ist die religiöse Pflege dieser Leute eine sehr ungenügende, weil die Mittel zum Unterhalt eines ständigen Priesters noch mangeln. Es wird nur in den Weihnachtsfeiertagen und zu Ostein Gottesdienst gehalten. Dann nehmen jeweilen etwa 250 Personen daran Theil. Im Sommer, während der Zeit des Fremdenbesuches an diesem berühmten Kurorte, hält sich ein Missionsgeistlicher (ein Pater Kapuziner) bleibend in St. Moritz auf. Die Zahl der Kirchenbesucher (größtentheils Italiener) ist dann eine enorme. Man kann annehmen, daß diesen Sommer (im Juli und August) am Sonntag, obwohl während des Morgens mehrere Messen gelesen wurden, dem Hochamte jedesmal 1500—2000 Gläubige beiwohnten. Auch beim Nachmittagsgottesdienste, sowie bei der Messe an Werktagen fanden sich stets viele Herren und Damen ein. Das Papstjubiläum wurde auch hier, wie in jedem Winkel der Welt, mit Begeisterung gefeiert, namentlich durch vermehrte religiöse Uebungen und Empfang der hl. Sakramente.

Die neue Kirche, welche noch aller innern Ausstattung (der Altäre, der Orgel, sowie auch der Glocken) entbehrt und noch eine Schuld von 9000 Fr. auf sich hat, wurde von verschiedenen Kurgästen mehr oder weniger beschenkt durch Werthgegenstände oder durch Geld.

In der Station gab es während des Jahres 5 Taufen, 2 Ehen und 5 Todsälle. Durch Hochw. Bischof Kaspar Willi erhielten 5 Kinder die Firmung. — Den Religionsunterricht besuchen nur 2 Kinder.

2. Station Ilanz.

Zur Station Ilanz, im Bezirk *Glenner*, gehören: das Städtchen Ilanz (196 Katholiken), Kätrisz (25), Luwis (9), Schnaus (16) und Strada (5), zusammen 251 Katholiken. Im Jahre 1860 betrug ihre Zahl 219 und hat sich daher um 32 vermehrt, während die Protestanten dieser Gemeinden sich um 120 vermindert haben.

Hier nimmt zunächst die katholische Schule, welche von einer Lehrschwester aus dem Institute Menzingen geleitet wird, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Dieselbe gedeiht sehr gut. Sie wird jetzt von allen katholischen Schulkindern in Ilanz und Umgebung besucht; auch einige ältere Kinder aus entferntern Dörfern (bis $\frac{5}{4}$ Stunden)

kommen nach Glanz zur Erlernung der deutschen Sprache, weil sie die katholische Schule der protestantischen ihres Wohnortes vorziehen. Letztes Jahr betrug die Zahl der Schulkinder im Winter 24, im Sommer (wo die Schule nicht obligatorisch ist) 18 Kinder; dies Jahr belief sie sich im Winter auf 39, im Sommer auf 28 Kinder. Oft muß die Lehrerin den Unterricht in 3 Sprachen erteilen (romanisch, italienisch und deutsch); auch machen die vielen Altersstufen die Eintheilung in 7 Klassen nothwendig. Trotz dieser Schwierigkeit ist man mit den Leistungen der Schule sehr zufrieden. Die meisten Kinder sind fleißig und ihr sittliches Betragen ist gut. Von Wichtigkeit ist der Umstand, daß durch die Schule die Kinder an den regelmäßigen Besuch der Messe auch an Werktagen gewöhnt werden, wodurch ihr religiöser Sinn wesentlich gefördert wird. — Zur Weihnachtszeit sind die Kinder durch einige Christgeschenke (Gebetbücher, Rosenkränze, Medaillen, Bildchen zc.) erfreut worden, welche von der inländischen Mission gespendet wurden; dies wirkte sehr ermunternd auf Fleiß und Betragen der Kinder.

Der Kirchenbesuch in Glanz ist lobenswerth und die jüngern Leute sparen weder Zeit noch Mühe, um den Kirchengesang zu pflegen, wozu sie wöchentliche Uebungen halten. Die Gesänge zur Messe und Vesper werden vom gesammten Volke und zwar in lateinischer Sprache gesungen. Auch an besondern kirchlichen Uebungen betheilt sich das Volk (in wahrhaft alt-katholischer Weise) lebhaft. Bei der Palmweihe am Palmsonntage tritt Jedermann — die Kirchenvorsteher voran — zum Altare und empfängt vom Pfarrer einen geweihten Palmzweig, während er ihm dafür ehrerbietig die Hand küßt. Am Lichtmeßtage trägt Jeder eine geweihte, brennende Kerze in der Hand, und am Aschermittwoch schickt jedes katholische Haus wenigstens ein Glied zur Kirche, um im Namen der Andern die Asche sich auf das Haupt streuen zu lassen und seine irdische Hinfälligkeit zu bekennen. Auch der Rosenkranz wird häufig gebetet, bald in romanischer, bald in deutscher Sprache. — Die Predigt wird je zwei Sonntage in romanischer, den dritten Sonntag in deutscher Sprache gehalten.

Während des Jahres hatte die Station 11 Taufen, 2 Ehen und 3 Todfälle.

3. Station Udeer.

Die Katholiken der Station Udeer sind sehr weitschichtig und einzelt auf etwa 20 Ortschaften des Bezirks *H i n t e r r h e i n* zerstreut. In den einzelnen Orten befinden sich oft nur 1, 2 bis höchstens 32 Katholiken; nur in *U d e e r* selbst sind 59 beisammen. Im Jahre 1860 betrug die Zahl des gesammten Bezirks 110, gegenwärtig ist sie 167, hat sich also um 57 vermehrt, während die Protestanten sich ebenfalls, wie in der Station Glanz, etwas vermindert haben. Vor einigen Jahren war die Zahl der Katholiken bedeutend stärker in Folge des Betriebes von Eisenbergwerken; aber seit deren Eingehen wurde sie

wieder geringer. Indessen haben sich seit der jüngsten Volkszählung wieder ein paar neue katholische Familien in Andeer niedergelassen und dadurch die Zahl hiesiger Katholiken auf 68 erhöht.

Den Gottesdienst im kleinen Kirchlein besuchen im Winter durchschnittlich 50 Personen, im Sommer etwa 100, darunter viele Arbeiter oder Durchreisende. — Kinder für den Religionsunterricht waren früher nur ein paar; jetzt haben sie sich auf 10 vermehrt. — Taufen gab es 3 und Todfälle ebenfalls 3.

Laut letztjähriger Mittheilung befand sich das Innere des Kirchleins in sehr üblem Zustande. Der von Verfall bedrohte ärmliche Altar ist nun wieder einigermaßen restaurirt und auch einige Bänke wurden neu erstellt; doch lebt die Station immer noch in dürftigen Verhältnissen, weshalb die inländische Mission ihre Jahresunterstützung auf 500 Fr. erhöht hat. Es wohnt ein ständiger Geistlicher, ein P. Kapuziner, in Andeer.

c. Kanton Glarus.

Station Mitlödi.

Die Katholiken dieser Station, fast lauter Arbeiter in den vielen Baumwollfabriken dieses Landes, vertheilen sich auf 9 Ortschaften des sog. Großthales und zählen zusammen 446. Davon wohnen u. A. in Mitlödi 79, in Schwanden 166, in Haslen 128. Seit 1860 haben sie sich um 48 vermehrt. Die Meisten sind Eingewanderte aus andern Kantonen (St. Gallen, Graubünden, Uri zc.); nur Einige sind ursprüngliche Bürger in Mitlödi.

Der Gottesdienst wird durchschnittlich von 100—180 Personen besucht. Derselbe besteht aus Predigt und gesungener Messe mit Begleitung eines Harmoniums, das von einer katholischen Frau gespielt wird. —

Den Religionsunterricht besuchen 50 Kinder; die Mehrzahl davon zeigt befriedigenden Fleiß.

Während des Jahres gab es 8 Taufen und 4 Todfälle.

Bis jetzt wohnte ein Vikar in Mitlödi selbst. In Folge seiner Berufung auf eine Pfründe seines Heimathkantons, wird nun die Station bis auf Weiteres von Tuggen aus besorgt, durch den Vikar des Hochw. Hrn. Dekan Rüttimann.

II. Bisthum St. Gallen.

1. Station Wartau (Kt. St. Gallen).

Die Station Wartau, im protestantischen Bezirk Werdenberg, ist eine der kleinsten Missionsstationen; sie umfaßt nur die zwei protestan-

tischen Gemeinden Wartau und Sevelen. Im Jahre 1860 betrug die Katholikenzahl in diesen Gemeinden zusammen 96, ist aber bis heute (in Folge Erbauung einer Baumwollfabrik in Alpmoos) auf 186 gestiegen. Die größte Entfernung vom Stationshause beträgt $\frac{5}{4}$ Stunden.

Es gibt in dieser Station, wie auch anderwärts, einzelne Katholiken, welche nur noch wie mit einem dünnen Faden an der katholischen Kirche hängen; sie gehen höchstens 3—4mal im Jahre in den Gottesdienst und verrichten nur mit genauer Noth die österliche Kommunion. Die Meisten jedoch erfüllen mit lobenswerther Treue ihre Pflichten; auch hat man bisweilen das tröstliche Erlebnis, daß Solche, die seit Langem der Kirche ferne stunden, sich ihr wieder mit Innigkeit anschließen.

Im Ganzen darf man mit dem Kirchenbesuch zufrieden sein. Durchschnittlich finden sich 50 Personen, an hohen Festtagen auch 80 ein. Entferntere gehen, besonders seit Erstellung einer neuen Rheinbrücke, in näher liegende Kirchen jenseits des Rheins (Balzers und Vaduz). Einer besondern Erwähnung werth ist es, daß die Katholiken allgemein, selbst die Arbeiter in der protestantischen Fabrik Alpmoos, am Fronleichnamstage die Arbeit eingestellt und denselben festlich begangen haben.

Der Gottesdienst besteht in Predigt und gesungener Messe mit Harmoniumspiel. Die jungen Leute geben sich alle Mühe, um den Kirchengesang zu vervollkommen. Ebenso wurde auf Verschönerung des Betsaales durch Anschaffung von Gemälden u. dgl. Bedacht genommen, wobei verschiedene Wohlthäter in Sargans und anderwärts durch Geschenke und Gaben an Geld mithalfen.

Die kleine, von der inländischen Mission angelegte Lesebibliothek wird sehr gern benutzt; die anspreichenderen Erzählungsbücher wandern von Hand zu Hand und man ist für etwas Neues dankbar. Bringen auch solche Lesungen nicht gerade besondern moralischen Gewinn, so hat doch die Bibliothek den doppelten Nutzen, daß sie die Leute ein wenig an die Station fesselt und zugleich ihnen für die freie Zeit etwas Unschädliches bietet.

Während des Jahres gab es im Stationskreise 6 Taufen, 3 Ehen, 1 Todfall.

Die eingewanderten Katholiken, welche bisher an eine Kirche gewöhnt waren, beklagen es schmerzlich, daß sie nur in einem niedrigen Zimmer oder Saale ihren Gottesdienst halten müssen, und obschon das Lokal betreff seiner Größe genügt, so verlangen sie doch beständig nach einem würdigen Kirchlein; aber ihr Wunsch wird leider noch nicht so bald erfüllt werden können.

2. Station Herisan (Kt. Appenzell A.-Rh.)!

Herisan ist eine der schönsten neuen Missionsstationen, weil eine große Katholikenzahl auf engem Kreise beisammen wohnt und daher

eine nutzbringende Seelsorge möglich macht und zugleich die Fähigkeit besitzt, bald eine kleine selbständige Pfarrgemeinde zu bilden. Die Station besteht nur aus den zwei Gemeinden Herisau und Waldstatt. Im Jahr 1860 hatte sie 509 Katholiken, heute aber 629; davon befinden sich in dem stattlichen Hauptorte Herisau allein (neben 9000 Protestanten) 606 Katholiken. Es gibt unter denselben etwa 110 Familien, von denen manche in ordentlicher Wohlhabenheit leben. In Waldstatt sind bloß 23 Katholiken.

Den Gottesdienst im Betsaale besuchen im Winter durchschnittlich 200 bis 250 Personen, im Sommer aber 300 und mehr. Die Zahl würde unzweifelhaft noch größer sein, wenn die Leute Platz fänden; aber der Betsaal gibt höchstens für 280 Personen Raum, die übrigen müssen auf dem Vorplatze, auf den Treppen, selbst im Freien den Gottesdienst anhören; für alle diese ist natürlich die Predigt verloren. Unter derartigen Verhältnissen wiederholt sich auch hier das Gleiche, wie in der Station Wartau: Die guten Leute verlangen fortwährend nach dem Bau einer Kirche, und wir sehen, daß ihr Begehren gewissermaßen von der Nothwendigkeit geboten ist. Es bangt ihnen aber vor der Größe des Unternehmens; man darf jedoch hoffen, wenn die Katholiken Herisaus eine bescheidene Kirche bauen, frei von luxuriöser Schönheit, so werden sie die nöthige Unterstützung finden. In der That sind diese Katholiken der Hülfe werth; denn sie haben in den jüngsten Zeiten, wo es an vielfachen Angriffen gegen Papst und Kirche nicht fehlte, eine standhafte Treue bewährt.

Der Gottesdienst im Betsaale wird ziemlich feierlich gehalten. Ein zahlreicher gemischter Sängerkhor, woran auch die Schuljugend Theil nimmt, führt unter Leitung eines jungen kath. Lehrers, der zugleich das Harmonium spielt, schöne lateinische und deutsche Messgesänge auf.

Für den Religionsunterricht sind 80 Kinder eingeschrieben. Derselbe wird, in Rücksicht auf die Ortsschulen, jeden Mittwoch abtheilungsweise je zwei Stunden Vormittags und zwei Stunden Nachmittags gegeben. Von den meisten Kindern wird er fleißig besucht; nur einzelne machen sich mancher Nachlässigkeit schuldig. Der Fortschritt der Kinder ist im ganzen sehr befriedigend.

Zu notiren sind während des Jahres 21 Taufen, 7 Ehen, 3 Todesfälle.

Einer anerkennenden Erwähnung verdient das wohlwollende Entgegenkommen der Behörde von Herisau gegen die internirten Franzosen (1200 an der Zahl), indem sie denselben die protestantische Kirche für den Gottesdienst zur Verfügung stellte. Bei dieser Frier war es erbaulich zu sehen, wie die Soldaten mit Andacht lateinische Messgesänge und Psalmen in einstimmigem Choral vortrugen. Die Kirche war immer gedrängt voll von Soldaten und Zuschauern. Auch die Beerdigung von 17 Soldaten wurde nach katholischem Ritus gestattet, mit

den üblichen Ceremonien, Gesängen und Grabreden. Es fällt nur ein wenig auf, daß den eigenen Landesangehörigen bisher eine solche Vergünstigung nicht zu Theil wurde.

III. Bisthum Basel.

a. Kanton Baselland.

1. Station Birsfelden.

Die Station Birsfelden umfaßt die 3 politischen Gemeinden Birsfelden mit 285 Katholiken, Muttenz (mit Rothhaus) mit 128 und Mönchenstein (mit Neuwelt, Bruckfeld, Ruchfeld und Brügglingen) mit 251 Katholiken, zusammen 664. Seit 1860 hat die Zahl um 45 zugenommen, indem sie damals 509 betrug. Die meisten Katholiken sind Fabrikarbeiter, manche auch Dienstboten; einige Familien sind Landbesitzer oder Lehensleute. Zu den Wohlhabenden können nur sehr wenige gerechnet werden.

Seit Erbauung der neuen Kirche hat der Kirchenbesuch bedeutend zugenommen, ja sich verdoppelt. Es erscheinen jetzt Viele regelmäßig in der Kirche, welche man früher nie zu Gesicht bekam. Es gibt Manche, die offen erklären, daß sie sich nun wieder freuen, katholisch zu sein und in die Kirche zu gehen. Die Zahl der Kirchenbesucher schwankt zwischen 2—300 Seelen. Läßt auch der religiöse Geist Verschiedenes zu wünschen, so ist es doch tröstlich, wahrzunehmen, daß es in der Station manche Familie gibt, die ächt religiös, ja fromm gesinnt ist und daß sich hoffen läßt, ihr Beispiel werde auch auf die Laien eine Anziehungskraft ausüben.

Der Gottesdienst wird alle Sonn- und Feiertage gehalten. Er besteht aus Predigt und Amt mit Harmoniumspiel und gutem Gesang. An hohen Festen, an den Monatssonntagen und während der Fastenzeit ist auch Nachmittagsgottesdienst, bestehend in einem Vortrag, nebst Vesper oder Rosenkranz u. dgl.

Die Christenlehre am Sonntag wird von etwa 70 Kindern besucht. Während der Woche wird je einmal Religionsunterricht ertheilt in den protestantischen Schulen zu Mönchenstein und Birsfelden. Als heilsamer Sporn zum fleißigen Besuch haben die Weihnachtsgeschenke gedient (bestehend in Gebetbüchern, Rosenkränzen, Medaillen zc.), welche von der inländischen Mission gespendet wurden.

Das Kirchlein ist so gut wie ausgebaut, nur fehlen noch Seitenaltäre und Taufstein. Der Bau hat bis jetzt 18,400 Fr. gekostet, daran schuldet die Station noch 6200 Fr. Mit Paramenten und Ornamenten ist das Kirchlein ziemlich gut ausgestattet. Neben den Schenkungen der inländischen Mission sind auch aus der Stadt Basel werthvolle Gaben gekommen, so u. a. ein Ciborium, eine vergoldete Messinglampe von schöner gothischer Form, messingene Kerzenstöcke, ein seidenes Meßge-

wand u. s. w. Auch die Jünglinge und Jungfrauen der Station, besonders diejenigen von Neuwelt, geben sich viele Mühe für die Ausschmückung der Kirche. Noch fehlt eine Monstranz. Zwei kleine Glocken wurden jüngst in Niederwyl, Kanton Zug, angekauft, von denen die eine von sehr hohem Alter ist. Der Betrag wurde durch eine Sammlung im Kanton Zug selbst gedeckt.

Wichtiges fiel weiter nichts vor; nur wurden auch die Stationsangehörigen von dem Weggang des Hrn. Pfarrers Busfinger von Arlesheim, des vielverdienten Gründers der Station, schmerzlich berührt. Während des Jahres gab es 19 Taufen, 2 Ehen und 11 Todesfälle.

2. Katholische Gemeinde in Liestal.

Die katholische Pfarrei Liestal ist eine sehr weitschichtige. Sie umfaßte ursprünglich alle Gemeinden der 3 protestantischen Bezirke Liestal, Sissach und Waldenburg, 59 an der Zahl. Da aber manche Gemeinden näher haben zu einer katholischen Kirche im Kanton Solothurn, so sind in Wirklichkeit zum Kirchenbesuch nach Liestal angewiesen: 12 Gemeinden des Bezirks Liestal, 8 des Bezirks Sissach und 6 des Bezirks Waldenburg. In all' diesen Gemeinden zusammen wohnen 1332 Katholiken, größtentheils Dienstboten und Fabrikarbeiter. Seit 10 Jahren haben sie sich nur um 71 vermehrt. Im Hauptorte Liestal selbst wohnen 495 Katholiken.

Die weite Zerstreung dieser Leute, ihre Abhängigkeit und manche andere Umstände wirken erschwerend auf den Kirchenbesuch; daher steht dieser, gleich wie an andern ähnlichen Orten, nicht im Verhältniß zur Katholikenzahl. Oft mögen 300—400 Personen in der Kirche sich befinden, manchmal sind es aber bedeutend weniger. Ähnliche Schwierigkeiten hat es mit dem Religionsunterricht der Kinder. Gegenwärtig sind dafür 47 Kinder eingeschrieben; aber der Besuch ist nicht immer regelmäßig; weite Entfernung, schlechtes Wetter, pflichtiger Schulbesuch u. dgl. verursachen mancherlei Störungen. Im Uebrigen hat es in der Pfarrei eine Anzahl sehr braver Katholiken, die einen guten Kern der Gemeinde bilden; namentlich gibt es unter dem Frauengeschlechte, selbst bei den Fabrikarbeitern, Manche, welche fromm genannt werden können.

Während des letzten Jahres gab es 32 Taufen, 10 Ehen und 23 Todesfälle.

Die Kirche in Liestal hat noch immer keinen Hauptaltar; der provisorische ist alt und armselig. Gegenwärtig wird nun für die Erstellung eines neuen eine Sammlung gemacht. Möge sie — trotz den schlimmen Zeiten — eine genügende werden!

3. Katholiken im östlichen Baselland.

Die Katholiken von etwa 13 Dörfern im östlichen oder süd-östlichen Baselland sind wegen ihrer großen Entfernung von Liestal der

solothurnischen Grenzpfarrei *Wysen* zugetheilt. Ihre Zahl beträgt 278. Es sind meistens männliche und weibliche Dienstboten, auch Lehensleute. Die Entfernung der einzelnen Dörfer von *Wysen* beträgt meistens $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Stunden; deshalb darf auch hier von einem fleißigen Kirchenbesuch nicht die Rede sein. Die Zahl derer, welche in *Wysen* sich einfinden, beträgt gewöhnlich etwa 20—50, an hohen Festtagen bis 80. Manche gehen auch bisweilen nach *Olten*, *Ffenthal*, *Kienberg* oder *Liestal*.

Den Religionsunterricht besuchen 21 Kinder. Die Hälfte davon erscheint fleißig, die übrigen müssen immer angespornt und oft vom Pfarrer selber zu Hause aufgesucht und zum Erscheinen ermuntert werden.

b. Kanton Bern.

1. Station *Brienz*.

Die Station *Brienz* ist klein an Umfang und an Seelenzahl; doch nimmt die letztere zu. Im Jahre 1860 befanden sich in *Brienz*, *Meiringen* und ein paar andern Dörfern 63 Katholiken; gegenwärtig beträgt ihre Zahl 103. Die meisten sind Handelsleute, Handwerker und Dienstboten. Niedergelassene Familien mit Kindern gibt es nur drei. Vorzugsweise diesen Familien hat man das Gedeihen der Station zu verdanken. Letztes Jahr hielten sich eine Menge italienischer Arbeiter, welche mit der Korrektur der *Mare* beschäftigt waren, in *Brienz* auf; sie verdienen das Lob, daß sie den Gottesdienst fleißig besuchten. Seit ihrem Weagang ist der Besuch nicht mehr zahlreich, im Winter 10 bis 20, im Sommer 20—30. Leider gibt es auch hier unter der kleinen Zahl von Katholiken solche, welche nach dem Betsaale nicht fragen; die Bessergesinnten dagegen erscheinen fleißig und regelmäßig. Im Sommer nehmen hie und da auch durchreisende Fremde Theil; im Winter dagegen kommen bisweilen auch einzelne Katholiken aus dem fernen *Interlaken*, wo 108 Katholiken sind, aber nur im Sommer Gottesdienst ist.

Der Gottesdienst hier in *Brienz* wurde während des Winters alle 2—3 Wochen, im Sommer dagegen alle 8 Tage gehalten. Derselbe besteht in Predigt und gesungener Messe, mit Begleitung des Harmoniums, welches, wie in der Station *Milödi*, auch von einer katholischen Dame gespielt wird.

Für den Religionsunterricht gibt es gegenwärtig keine Kinder, indem eine Familie die übrigen in auswärtigen Instituten unterrichten läßt; die übrigen sind noch zu jung.

Dieses Jahr gab es 3 Tausen, dagegen keine Ehen und Todfälle.

2. Station *Thun*.

Die Station *Thun* umfaßt etwa 10 Dörfer in mäßigen Entfernungen. Im Jahre 1860 betrug die Katholikenzahl 116, gegenwärtig aber 287. In *Thun* selbst befinden sich in runder Zahl 200.

Der Gottesdienst wird meistens von Solothurn aus besorgt durch einige geistliche Herren Professoren. Wegen den bedeutenden Reisekosten konnte er bis jetzt nur alle 14 Tage abgehalten werden. Während des letzten Winters ließ eine eingewanderte Flüchtlingsfamilie aus Paris mehrere Monate lang auf eigene Kosten einen Geistlichen kommen, um an den Zwischensontagen Gottesdienst zu halten, woran dann auch die Stationsangehörigen Theil nahmen. — Früher mußte der Geistliche die abgestandenen Meskleider der eidgenössischen „Militärkapelle“ benutzen; jetzt aber besitzt die Station durch die Fürsorge der inländischen Mission eigene schöne Messgewänder; auch hat der Hochw. Bischof von Basel ihr einen werthvollen Kelch zum Geschenke gemacht.

Die durchschnittliche Zahl der Kirchenbesucher betrug im Winter 40—50, sank aber bei schlechter Witterung (wegen großer Entfernung des Kirchleins) bisweilen auch auf 20 herab; im Sommer, zur Zeit des Fremdenbesuchs, stieg sie auf 80—100. Meistens waren es die nämlichen Personen, welche am Gottesdienst Theil nahmen. Die Kinder erschienen regelmäßig.

Den Religionsunterricht besuchten 15 Kinder, davon 10 Beichtkinder, 5 Kommunikanten. Um das Ungenügende des bloß alle 14 Tage ertheilten Religionsunterrichts zu ersetzen, hält sich in der Regel im Herbst ein Geistlicher mehrere Wochen bleibend in Thun auf.

Tausen gab es dieses Jahr 3, Ehen keine und mit Ausnahme der internirten Franzosen auch keine Todfälle.

3. Katholische Gemeinde in Biel.

In Biel wurde seit der Reformation zum erstenmale wieder Gottesdienst gehalten am Weihnachtsfeste 1858 und zwar in dem gemietheten Zimmer eines Privathauses. Die fortdauernde Besorgung desselben geschah mehrere Jahre von Solothurn aus. Endlich dekretirt im Jahre 1865 der Große Rath von Bern die Gründung einer katholischen Pfarrei mit einem eigenen Pfarrer.

Geseklich umfaßt die Pfarrei Biel nur den Bezirk Biel, zu welchem die Stadt Biel und die 3 Ortschaften Bözingen, Leubringen und Bingelz gehören. Im Jahre 1860 zählte dieser Bezirk 7250 Protestanten und 790 Katholiken; heute stehen die Protestanten auf 9478 und die Katholiken auf 1040. In Wirklichkeit aber sind noch mehrere andere Bezirke auf die Kirche in Biel angewiesen. So der Bezirk Nidau mit 268 Katholiken in 25 Ortschaften (in der Stadt Nidau selbst 86), der Bezirk Büren mit 106 Katholiken in 11 Ortschaften, der Bezirk Narberg mit 99 Katholiken in 10 Ortschaften (in der Stadt Narberg 32), der Bezirk Erlach mit 44 Katholiken in 9 Ortschaften, und dann noch einige Dörfer des Bezirks Courtelary und Neuenstadt mit zusammen 100 Katholiken. Die wirkliche Pfarrei besitzt daher im Ganzen über 1600 Katholiken, und im Sommer mehrt sich ihre Zahl noch merklich durch viele fremde Arbeiter.

In den zugewandten Bezirken wohnen die Katholiken äußerst zerstreut und vereinzelt und ihre Entfernung von Biel beträgt durchschnittlich wenigstens 2—3 Stunden. In Folge der damit verbundenen kirchlichen Vernachlässigung mußte ihr religiöser Sinn vielfach Schaden leiden; es ist aber zu hoffen, daß die neue Kirche in Biel, welche von erhöhter Stelle einladend, wie eine Mutter, über das weite Land hinausblickt, das katholische Gefühl wieder neu aufleben werde. In der That findet man unter denen, welche am Sonntag den Gottesdienst besuchen, nicht selten Leute, welche 1—2 Stunden zu Fuß oder 3—4 Stunden per Eisenbahn zurückgelegt haben. Im Allgemeinen darf man den Kirchenbesuch als ganz befriedigend bezeichnen. Die Zahl der Teilnehmer am Gottesdienste wechselt von 250—500; an hohen Festtagen ist die Kirche schon zu klein.

Der sonntägliche Gottesdienst besteht:

- 1) in der Frühmesse (6 Uhr), welcher 20—50 Personen beiwohnen,
- 2) im Hochamt (9 Uhr), abwechselnd mit deutscher oder französischer Predigt, bei besondern Anlässen mit beiden,
- 3) in der Christenlehre (abwechselnd deutsch und französisch) um halb 2 Uhr,
- 4) in der Vesper,
- 5) in einer Abendandacht, bestehend in Abendgebet, einer Lesung, verschiedenen Uebungen zur Anbetung des hl. Altars sakraments oder der Verehrung der seligsten Jungfrau.

Während dem Hochamte ist lateinischer Figuralgesang mit Harmoniumspiel. Unter viel Mühe hat man es zu einem Kirchengesang gebracht, der allgemein Beifall findet; die Sängler und Sänglerinnen verdienen aber das Lob, daß sie selbst unter Hinopferung von Verdienst oft halbe Stunden Weges machen, um den Uebungen beizuwohnen. Bei der Abendandacht werden Lieder aus den „Marienrosen“ von den kleinen Kindern gesungen.

Der Nachmittagsgottesdienst wird verhältnißmäßig befriedigend besucht und ebenso die Abendandacht, selbst im strengsten Winter. Auch an Werktagen wohnen stets Leute sowohl der Frühmesse (6 Uhr), als der Pfarrmesse (um 8 Uhr) bei.

Der beste Beweis für die Zunahme des religiösen Lebens seit dem Besitz der Kirche ist der häufigere Zutritt zur Beicht und zum Abendmahl. Es gibt Viele, welche früher des Jahres nur einmal dabei erschienen, jetzt aber alle 2, 3—4 Monate kommen, und es gibt Andre, welche früher Jahre lang den Kirchenbesuch unterließen, jetzt aber eifrige Kinder der Kirche geworden sind. Auch in Bezug auf die öffentlichen brennenden Tagesfragen haben die Katholiken in Masse treu zur Kirche gehalten.

So baut sich in erfreulicher Weise der geistige Tempel auf. Auch der steinern Tempel steht äußerlich vollendet da; dagegen mangelt im Innern noch fast Alles. Es fallen unangenehm in die Augen die armselige Bretterkanzel, die elende Bestuhlung, die provisorischen Altäre

und Beichtstühle; es fehlen Orgel, Taufstein und Chorstühle; auch ein Geläute ist noch nicht vorhanden. Der Boden der Kirche, welcher bei der Einweihung noch fehlte, ist jetzt gelegt; aber „die Kasse hat keinen Boden mehr.“ Die Baukosten waren auf 65,000 Fr. veranschlagt, haben aber 70,000 Fr. überstiegen. Dazu kostete der Bauplatz 15,000 Fr. und die Terrassirung etwa 13,000 Fr. Die Schulden belaufen sich auf 20—25,000 Fr. Dazu ist überdies noch viel Geld nöthig für den innern Ausbau und das Glockengeläute. So seufzt die Pfarrei noch unter schweren Lasten und bittet um Hülfe.

Trotz dieser ernsten ökonomischen Lage hat der Pfarrer noch einen kühnen Schritt gethan, indem er unter dem Rathe des Hochw. Bischofs und mit Hülfe einer Aktiengesellschaft ein Pfarrhaus angekauft. Die Erwerbung dieses Hauses lag im hohen Interesse der Pfarrei, weil es der Kirche ganz nahe steht und zugleich künftig zur Gründung einer katholischen Schule vollkommen geeignet ist. Bereits ist an das Gebäude eine Summe von 8,000 Fr. abbezahlt.

4. Katholische Gemeinde in St. Immer und Station Gorgémont.

Die katholische Pfarrei St. Immer wurde gesetzlich gegründet den 10. November 1857 durch einen Erlaß des Großen Rathes von Bern. Am 5. April 1858 ernannte der Hochw. Bischof Arnold von Basel den gegenwärtigen Pfarrer Mamie zum ersten Pfarrer derselben. Dieser feierte hierauf Sonntags den 16. Mai die erste hl. Messe in St. Immer in dem Tanzsaale des Gasthofes zur Krone, welchen man für 800 Fr. gemiethet und in eine Kapelle umgewandelt hatte. Dieß war die Wiedergeburt des katholischen Gottesdienstes in St. Immer, nach einem Unterbruch von 328 Jahren.

Nach einem halben Jahre wurde die Kapelle mit Bewilligung der Behörden in den Gemeindefaal des Schulhauses übertragen und der Gottesdienst daselbst den 14. November 1858, am Tage des hl. Immer, der dieses Jahr zugleich ein Sonntag war, eröffnet. Hier verweilte man beinahe 8 Jahre. Im Jahre 1863 wurde der Bau einer Kirche begonnen und dieselbe den 14. Oktober 1866 durch den Hochw. Bischof Eugen von Basel eingeweiht, unter unermesslicher Theilnahme des Volkes.

Diese Kirche ist jetzt zwar äußerlich ausgebaut, aber im Innern ist noch fast Alles provisorisch. Der gleiche armselige Altar — aus einigen Brettern zusammengesetzt — welchen man bei der ersten Eröffnung des Gottesdienstes besaß, steht noch jetzt im Chor. Seit der Einweihung der Kirche genühten alle Anstrengungen kaum, um die große Schuldenlast einigermaßen abzutragen. Wenn es möglich ist, die nöthigen Mittel zusammenzubringen, so wird man nächstes Jahr den Hauptaltar erbauen.

Die katholische Bevölkerung im St. Immerthale vermehrt sich fort-

während; dafür liefert die Volkszählung von drei Jahrzehnden ein sehr lehrreiches Beleg:

Das ganze St. Immerthal hatte:

im Jahre 1850: 15,391 Protestanten und 1025 Katholiken;

" " 1860: 19,871 " " 1794 "

" " 1870: 20,780 " " 1933 "

Das Dorf St. Immer für sich allein hatte:

im Jahre 1850: 2391 Protestanten und 241 Katholiken;

" " 1860: 4405 " " 652 "

im Jahre 1870: 4952 " " 762 "

Der Kern der katholischen Gemeinde wird gebildet durch die großen Katholikengruppen in St. Immer und einigen naheliegenden Dörfern. St. Immer hat, wie wir gesehen, 762 Katholiken, das Dorf Souvillier ($\frac{1}{2}$ Stunde von St. Immer) 280, Villeret ($\frac{1}{4}$ St.) 136, Cormoret ($\frac{3}{4}$ St.) 42, Renan ($1\frac{1}{4}$ St.) 146 und der Bezirkshauptort Courtelary ($1\frac{1}{4}$ St.) 93, zusammen 1459 Katholiken. Für den größern Theil dieser Pfarrangehörigen ist es verhältnißmäßig nicht schwer, die Kirche in St. Immer zu besuchen.

Das religiöse Leben in St. Immer entwickelt sich allmählig immer mehr und die Pfarrei berechtigt zu schönen Hoffnungen, wenn auch noch Manches zu wünschen bleibt. Der Kirchenbesuch ist unter den gegebenen Verhältnissen ein ordentlicher. Am eidg. Bettage z. B. war die weite Kirche gänzlich gefüllt, so daß nicht alles Volk Platz hatte. — Der Gottesdienst wird immer in entsprechender Weise gefeiert. An hohen Festen werden oft sehr schöne Messen aufgeführt, bisweilen mit Orchesterbegleitung unter Mitwirkung von Protestanten. An gewöhnlichen Sonntagen hat man einen Sängerkhor aus jungen Leuten; dabei verdienen besonders die Sängerinnen das Lob, daß sie fleißig erscheinen und sich zur Einübung der Gesänge viele Mühe geben; dagegen hält es sehr schwer, Sängerknaben zu bekommen, welche sich regelmäßig einfinden.

Der Religionsunterricht wird theils in St. Immer, theils im Dorfe Souvillier ertheilt. In St. Immer sind dafür 80—90 Schulkinder eingeschrieben. Sie sind nach dem Alter in 3 Kurse abgetheilt und jeder Kurs erhält wöchentlich 2 Stunden Religionsunterricht in einem Saale des Gemeindeschulhauses. In Souvillier sind 30—35 Kinder; diese erhalten wöchentlich 1 Stunde Unterricht. In der Kirche zu St. Immer erhalten 44 Kinder aus der ganzen Pfarrei Unterricht für die erste Kommunion, $1\frac{1}{2}$ Stunden wöchentlich während des ganzen Jahres. Außerdem ist jeden Sonntag allgemeine Christenlehre um 1 Uhr.

In der Nebenstation Corgé mont (3 Stunden von St. Immer) wird monatlich einmal Gottesdienst gehalten. In Corgé mont wohnen 46 Katholiken und in einigen andern Dörfern, die auf Corgé mont angewiesen sind, noch etwa 100. Das Lokal für den Gottes-

dienst ist ein Saal des Gemeindehauses, welchen die Behörde unentgeltlich eingeräumt hat. Der Altar muß aber jedesmal auf- und abgerüstet werden.

5. Katholische Gemeinde in Münster (Moûtier) und Station Malleray.

Die Einweihung der neuen Kirche in Münster gibt uns Anlaß zu einigen geschichtlichen Notizen, welche für unsere Leser von Interesse sein werden.

Das Licht des Evangeliums und der christlichen Gesittung ist durch den hl. German im 7. Jahrhundert in das weite Großmünsterthal gebracht worden. Er war nämlich der erste Abt eines Klosters, welches der hl. Valbert, Abt von Luxeuil in Frankreich zu jener Zeit in Münster gegründet hatte. Der hl. German starb den 21. Februar 970 zu Münster den Märtyrertod; mit ihm auch der hl. Randoald, der Bibliothekar des Klosters. Münster war lange Zeit, wie das Kloster St. Gallen, ein Heerd der Wissenschaft und des Lichtes, welches sich über die Erde und die Kirche ausgoß. — Im 12. Jahrhundert hat die Abtei einem Chorherrenstifte Platz gemacht.

Die alte Klosterkirche, deren Erbauung man der Gunst der Königin Bertha von Burgund (Anno 930) zuschreibt, ging im Jahre 1499 durch einen Brand, welcher durch die kaiserlichen Truppen angefacht worden, zu Grunde. Drei Jahre nachher wurde sie durch öffentliche Liebesgaben wieder aufgebaut, allein in den Jahren der Reformation (1531) vor dem aufständischen Volke ausgeraubt und für den neuen Glauben in Besitz genommen.

Vor dem Volksaufstande flohen die Chorherren nach Solothurn und von da nach Delsberg. Sie nahmen mit sich die Reliquien des hl. German und des hl. Randoald, den Messelch, den Hirtenstab, die Sandalen, den Gürtel und die blutgetränkten Strümpfe des ersten Abtes von Münster, die berühmte Bibel von Alkuin und die Kapitels-Glocken.

Mehr als drei Jahrhunderte lang war der katholische Kultus von Münster ausgeschlossen. Mit der großartigen Glasfabrik des Herrn Chate lain, eines wackern Katholiken, hat er von diesem Boden, welcher an frommen und großen Erinnerungen so reich ist, wieder Besitz genommen. Durch die ununterbrochenen Forderungen des Herrn Advokaten Koller und die wiederholten Schritte einiger thätiger Männer ist die gesetzliche Errichtung einer katholischen Pfarrei in Münster durch den Großen Rath von Bern den 7. April 1862 beschlossen worden.

Der Bau der neuen Kirche wurde im Jahre 1867 begonnen und in reinem gothischen Style nach dem Plane des Hrn. Architekten Näber in Basel ausgeführt. Der unermüdlche Pfarrer Theubet, welcher das Werk unternahm, hat für Sammlung von Liebesgaben die Schweiz,

Frankreich und Belgien durchwandert. Nun steht die Kirche äußerlich vollendet da, als eines der schönsten-religiösen Bauwerke des Jura. Sie mißt 125 Fuß in der Länge und 48 Fuß in der Breite; sie hat 15 Fenster und an der Hauptfagade 3 Portale. In der Mitte des Chors ist ein großes Glasgemälde aus Zürich, welches die beiden Märtyrer von Münster, die heiligen German und Randoald, darstellt.

Die Kirche wurde den 10. September 1871 durch den Hochw. Bischof Eugen von Basel feierlich eingeweiht, bei einer Theilnahme von mehr als 1000 Menschen. Bei dem Hochamt, das der Bischof hielt, wurde der gleiche Kelch verwendet, den vor 11 Jahrhunderten der hl. German gebraucht hatte. Ebenso wurde auf Anordnung des Bischofs von den Gebeinen des Heiligen, welche in Delsberg aufbewahrt sind, ein Stück des Fußes abgenommen, um von nun an in der Kirche von Münster aufbewahrt zu werden.

Die katholische Pfarrei Münster umfaßt 24 Gemeinden des Großmünster-Thales, von denen viele 3—4 Stunden von Münster entfernt sind. Die Katholikenzahl betrug vor 10 Jahren 1300 Seelen, gegenwärtig 1602. Das Dorf Münster selbst zählt 565 Katholiken und bildet mit den Dörfern der Umgebung bis auf 1 Stunde Entfernung für die Pfarrei einen Kern von etwa 800 Seelen.

Der Sonntagsgottesdienst besteht in gesungener Messe mit Predigt, welche letztere oft auch deutsch gehalten wird. Nachmittags ist eine halbe Stunde Christenlehre, nachher Vesper.

In der Station Malleray (2 St. v. Münster) wird monatlich einmal Gottesdienst gehalten für die Katholiken einer Anzahl Dörfer, welche von Münster sehr entfernt sind.

Den Religionsunterricht haben in Münster etwa 80 und in Malleray 40 Kinder zu besuchen; dort wird der Unterricht wöchentlich 1 Stunde, in Malleray nur alle 14 Tage gegeben.

Am Pfingstfeste empfangen 40 Kinder die erste Kommunion und an der Kirchweihe wurde 140 Kindern die Firmung ertheilt.

c. Kanton Schaffhausen.

Katholische Genossenschaft in Schaffhausen.

In der Stadt Schaffhausen haben die Katholiken seit 1860 in ungewöhnlich hohem Maße zugenommen. Während die Zahl der Protestanten von 7,696 auf 8,560 stieg und sich demnach nur um 864 vergrößerte, wuchs die Zahl der Katholiken von 931 auf 1666 und nahm somit um 735 zu.

Mit Ausnahme der alten katholischen Pfarrei Ramsen gehören gesetzlich alle übrigen Gemeinden des Kantons (über 30 an der Zahl) mit ihren zerstreuten Katholiken zur katholischen Pfarrei Schaffhausen; manche haben jedoch näher in katholische Kirchen im Großherzogthum

Baden oder Kanton Thurgau; dagegen sind wieder einige Gemeinden des Kantons Zürich an die Kirche in Schaffhausen angewiesen, so daß die Katholikenzahl der Pfarrei Schaffhausen auf 2,500 Seelen geschätzt werden kann. Für eine solche Zahl ist die St. Anna-Kapelle mit ihrem Umbau schon längst zu klein geworden und trotz den schwierigen Zeitverhältnissen sieht sich die Pfarrei gezwungen, in Bälde an den Bau einer größern Kirche zu schreiten. Die Katholiken Schaffhausens sind dabei aller Unterstützung werth, denn ihre religiöse Gesinnung ist gut und gerade seit den vermehrten Angriffen gegen Papst und Concil halten sie treuer zusammen, so daß man sagen kann, die überwiegende Mehrheit stehe fest zur Kirche. Das Jubelfest des Papstes hat dies aufs Neue gezeigt; denn alles Volk nahm den innigsten Antheil daran.

Ein ausgezeichnetes Mittel zur Kräftigung der Gemeinde ist die **Katholische Schule**. Drei tüchtige Lehrer und eine Arbeitslehrerin leiten dieselbe. Sie wird von 100 Knaben und 90 Mädchen besucht. Die Schule bietet die Möglichkeit, den Kindern bei jedem Anlaß den katholischen Kultus, die Feste des Kirchenjahres, die Evangelien zu erklären, sie zum Besuch der Messe anzuleiten, so daß diese ihnen lieb wird, und sie auch beim Kirchenbesuch zu überwachen. Durch die Kinder lernen auch die Eltern sich gegenseitig kennen und so schlingt sich allmählig ein Band der Zusammengehörigkeit um die ganze Gemeinde.

Die Schule fordert aber große Opfer und bedeutende Anstrengungen; doch ist ihr Bestand wieder gesichert. Auf wiederholtes Gesuch gibt jetzt die Regierung einen Jahresbeitrag von 800 Fr., als kleinen Ersatz für die Steuer, welche die Katholiken (da man ihnen die Gründung einer eigenen Gemeinde noch immer nicht gestattet) an die protestantischen Schulen zahlen müssen. Auch wird nun mit Gutheißung des titl. Bischofs der jeweilige Beitrag der inländischen Mission auf die Schule verwendet. Die Kinder bezahlen ein jährliches Schulgeld: die untern Klassen 6 Fr., die obern 10 Fr.; doch werden viele Kinder wegen Armuth unentgeltlich aufgenommen.

Den Religionsunterricht besuchen 190 Alltagschüler, 25 Real- und Gymnasialschüler und 60 der Schule Entlassene bis zum 18. Jahre.

Tausen gab es im verfloffenen Jahre 94, Beerdigungen 57, Ehen 25.

d. Kanton Aargau.

Katholische Genossenschaft in Lenzburg.

Zur katholischen Genossenschaft Lenzburg gehört beinahe der ganze Bezirk Lenzburg. Einige Grenzgemeinden sind wegen größerer Nähe an benachbarte Kirchen gewiesen, dafür aber wieder einige Gemeinden des protestantischen Bezirks Brugg an die Kirche in Lenzburg. Die Gesamtzahl dieser Katholiken beträgt — mit Weglassung von 90 katholischen Sträflingen im kantonalen Zuchthause zu Lenzburg — 383. In Lenzburg selbst sind (ohne die Sträflinge) 160. Der größte Theil

der Katholiken gehört der Klasse der Fabrikarbeiter und Dienstboten an. Niedergelassene Familien hat es etwa 12; darunter sind höchstens etwa 3 wohlhabend.

Die Zahl der Kirchenbesucher ist sehr verschieden, an keinem Sonntag, wie am andern; auch sind es immer wieder andre Leute, denn die Bevölkerung ändert ihren Wohnsitz sehr oft. Zur Sommerzeit erscheinen durchschnittlich 100 Personen, an hohen Festtagen bis 150; im Winter geht es bisweilen bis auf 50 herab. Schlechte Witterung, weite Entfernung, oft auch Mangel an Eifer sind die Ursachen des mangelhaften Besuchs.

Den Religionsunterricht besuchen 8 Kinder; der Besuch ist befriedigend, weniger der Fleiß.

Während des Jahres gab es 9 Taufen, 2 Ehen, 9 Todesfälle.

Das Comité gibt auf ganz nette Weise jährlich eine gedruckte Rechnung auf einem Oktavblättchen heraus. Darin sehen wir mit Vergnügen, welch' schöne Opfer diese Katholiken für ihre Kirche bringen. So finden wir in der Rechnung als „Jahresbeiträge der Genossenschaftsmitglieder“ 349 Fr. und „aus der Opferbüchse“ 78 Fr. Das Vermögen besteht bereits in 739 Fr. an Geld und 732 Fr. an Inventar. Der Kassier bemerkt aber mit Bedauern, daß ihm 2 freigebige Mitglieder gestorben und ein drittes ausgewandert sei.

IV. Bisthum Sitten.

Katholische Pfarrei in Nigle (Kt. Waadt).

Die katholische Pfarrei Nigle umfaßt den ganzen Bezirk dieses Namens, aus etwa 15 Gemeinden bestehend. Es ist von Interesse, die starke Zunahme der Katholiken in dieser Gegend während 2 Jahrzehnden in's Auge zu fassen. Es gab in diesem Bezirk:

im Jahre 1850:	14,690	Protestanten,	403	Katholiken,
" "	1860:	15,620	"	901
" "	1870:	16,404	"	1,396

Wir sehen hieraus: während die 14,000 Protestanten in jedem Jahrzehnd sich nur um etwa 1000 Seelen vermehrten, haben die wenigen hundert Katholiken jedesmal um 500 zugenommen. Es muß daher eine fortwährende starke Einwanderung, wahrscheinlich aus dem nahen katholischen Wallis, stattgefunden haben. In der Stadt Nigle selbst wohnen 402 Katholiken, volle 250 mehr, als im Jahre 1860.

Den Katholiken einiger Gemeinden ist es möglich, eine nahe Kirche im Kanton Wallis zu besuchen. So liegt die Stadt Bex mit 453 Katholiken nicht sehr fern von der Abtei St. Moritz. Die meisten übrigen Gemeinden jedoch sind auf die Kirche in Nigle angewiesen und ihre Entfernung beträgt nicht selten 2—3 Stunden. Die Schwierigkeit

des Kirchenbesuchs und die Gefahrde für gehörige religiöse Pflege, sowohl der Erwachsenen, als Kinder, wiederholt sich daher auch hier, wie an vielen andern Orten, die wir schon betrachtet haben.

In Nigle besteht seit einigen Jahren zu besserer Besorgung der Jugend eine katholische Schule. Sie wird von einer (weltlichen) Lehrerin geleitet und von 35 Kindern (Knaben und Mädchen) besucht. Die Fortschritte sind gut. Für den Unterhalt der Schule wird der jährliche Beitrag der inländischen Mission (500 Fr.) verwendet. Die Katholiken sind für diese Unterstützung äußerst dankbar; denn von ihr hängt die Existenz der Schule ab.

V. Bisthum Lausanne-Genf.

1. Katholische Pfarrei in Neuenburg. (Station Fontaines. Katholische Schulen.)

Die katholische Pfarrei in Neuenburg ist ihrer räumlichen Ausdehnung nach ohne Zweifel die größte in der Schweiz. Sie besteht aus der Stadt Neuenburg nebst 5 Dörfern des Bezirks Neuenburg, aus dem ganzen Bezirk Val-de-Nüz (nördlich von Neuenburg) mit 17 Dörfern und dem Bezirk Boudry (südwestlich, längs dem Neuenburgersee) mit 18 Dörfern, in einer Längenausdehnung von 8—10 Stunden. Die genaue Angabe der Bevölkerung ist etwas erschwert durch die vielen französischen Flüchtlinge, welche sich zur Zeit der Volkszählung in der französischen Schweiz aufgehalten haben. Die Pfarrangehörigen im Bezirk Neuenburg mögen etwa 2,300 betragen, die im Bezirk Val-de-Nüz zählen 458 und diejenigen im Bezirk Boudry etwa 600, zusammen 3,300 Katholiken.

Für die Katholiken des Bezirks Val-de-Nüz besteht, wie wir wissen, im Dorfe Fontaines, dem Mittelpunkt des Thals, eine Missionsstation, wo monatlich einmal Gottesdienst gehalten wird. Es nehmen daran gewöhnlich etwa 120 Personen Theil. Einzelne Katholiken zeigen einen sehr löblichen Eifer. Den Religionsunterricht daselbst besuchen 42 Kinder. Das Kirchlein der Station mußte dies Jahr bedeutenden Reparaturen unterworfen werden, was diesen Leuten eine Ausgabe von etwa 800 Fr. verursacht.

Die Katholiken des Bezirks Boudry waren bis jetzt einer großen Verlassenheit Preis gegeben. Das Einzige, was für sie geschehen konnte, war, daß seit 3 Jahren jede Woche im Hauptorte Boudry für die Kinder Religionsunterricht ertheilt wurde, wobei sich etwa 40 Kinder einfanden. Jetzt aber sind die Katholiken bemüht, die Gründung einer Missionsstation zu erwirken. Es war nämlich im Winter der Pfarrer von Neuenburg veranlaßt, in dem großen Dorfe Colombier, dem Waffenplatze des Kantons (unweit Boudry) für die internirten Franzosen eine Zeit lang (in der Kaserne) Gottesdienst zu halten. Daran nahmen auch die Katholiken des Orts und der um-

gebenden Dörfer fleißig Theil, und dies weckte in ihnen das Verlangen, einen regelmäßigen Gottesdienst zu besitzen. Bereits ist nun dafür unter Mithilfe des Pfarrers ein Comité gebildet und es läßt sich hoffen, daß der Plan zur Verwirklichung komme. Es wäre dies für die Katholiken ein sehr großer Gewinn, denn die meisten Dörfer dieses Bezirks sind 2—3 Stunden von Neuenburg entfernt und es kann daher von einem öftern Kirchenbesuch in dort kaum die Rede sein.

Die katholischen Schulen in Neuenburg gehen ihren schönen, befriedigenden Gang. Gegenwärtig werden sie von 82 Knaben und 85 Mädchen besucht, im Alter von 7—14 Jahren. Eine Kommission von 5 Mitgliedern, bestehend aus Pfarrangehörigen, überwacht und leitet die Schule. Außerdem steht sie unter der Oberaufsicht des Staates. Die officiellen Berichte haben sich bis jetzt immer sehr günstig ausgesprochen.

2. Katholische Pfarrei in Chaux-de-Fonds. (Katholische Schulen.)

Im Bezirke Chaux-de-Fonds, welcher nur aus dem großen Dorfe Chaux-de-Fonds und 3 andern Gemeinden besteht, hat sich innert 10 Jahren die Zahl der Protestanten von 17,580 auf 20,018 und diejenige der Katholiken von 2,451 auf 2,952 vermehrt. Bei den letztern mögen vielleicht 1—200 auf Rechnung der französischen Flüchtlinge fallen. Man kann annehmen, daß die katholische Pfarrei 2,800 Seelen betrage.

Fast sämtliche Katholiken in Chaux-de-Fonds gehören der Arbeiter- oder handeltreibenden Klasse an. Es gibt darunter Meister und Negotianten, die sich in ordentlichem Wohlstande befinden; aber eigentlicher Reichthum findet sich nicht vor. Hausbesitzer gibt es darunter sehr wenige.

Die Zahl derer, welche den Gottesdienst fleißig besuchen, ist etwa auf 1000 zu schätzen. Eine gewisse Zahl geht nur einigemal im Jahre und Andre erscheinen leider gar nie. An hohen Festtagen ist die Kirche gänzlich ungenügend, so daß sie nothwendig vergrößert werden sollte.

Für die Christenlehren sind etwa 350 Kinder eingeschrieben. Alle Christenlehren werden französisch gegeben. Deutsche Predigt im Gottesdienst ist monatlich einmal.

Innert $\frac{3}{4}$ Jahren gab es 70 Taufen, 12 Ehen, 39 Todfälle.

Die katholischen Schulen wirken auf der gleichen Grundlage fort, wie bisher. Es besteht eine Kleinkinderschule (Salle d'asile), welche Knaben und Mädchen bis zum 7. oder 8. Jahre enthält, und eine vollständige Mädchen-Primarschule. Für Knaben gibt es noch keine eigene Primarschulen und es ist auch an ihre Errichtung noch nicht zu denken, bevor die Pfarrei eine Schuld von 13,000 Fr., welche auf dem Pfarrhause lastet, abbezahlt hat. Die Zahl sämtlicher Kinder, welche diese Schulen besuchen, ist ungefähr 180—200. Es sind dafür 5 Lehrerinnen (Ordensschwestern) angestellt: 2 für die Kleinkinderschule und 3 für die Primarschulen. Die oberste

Primarschule enthält einen Kurs, welcher einer Sekundar- oder Industrieschule entspricht. Im Allgemeinen kann man über Fleiß und Lernbegierde der Kinder das beste Zeugniß ablegen, und über die Leistungen der Schule ist von der protestantischen Inspektionskommission das vollste Lob ausgesprochen worden. Katholischerseits hält man die Schule für höchst wichtig, um der Jugend eine gute religiöse Erziehung zu geben und sie an die Ausübung der katholischen Pflichten zu gewöhnen.

Die Besoldung der Lehrerinnen ist, wie letztes Jahr, eine sehr geringe; 500 Fr. von der inländischen Mission, 200 Fr. vom Pfarrer, einige geringe Neujahrsgeschenke und einigsz Schulgeld von der Kleinkinderschule (die Primarschulen bezahlen nichts), — das ist Alles, was die 5 Lehrerinnen dies Jahr erhalten haben. Der Rest der Kosten für ihren Unterhalt wurde gedeckt durch einige mildthätige Personen aus Frankreich und durch persönliche Opfer der Lehrerinnen.

Trotz der bedrängten Lage hat der Pfarrer letztes Jahr ein neues Haus zu einem Schulhause angekauft, um für die Schule, welche bisher im Pfarrhause gehalten wurde, mehr Raum zu gewinnen. Bereits ist ein Theil der Schulen darin untergebracht und wohnen auch die Lehrerinnen in demselben.

3. Katholische Pfarrei in Lausanne (St. Waadt). (Deutscher Vikar.)

Zur katholischen Pfarrei Lausanne gehört der Bezirk Lausanne, mit 12 Ortschaften und der Bezirk Lavaux (Nys Thal), ebenfalls mit 12 Ortschaften. Im Jahre 1860 betrug die Katholikenzahl in diesen beiden Bezirken 3,378, gegenwärtig 4,025 sie hat daher um 647 Seelen zugenommen. Allerdings befanden sich um diese Zeit ziemlich viele französische Flüchtlinge in diesen Gegenden; allein es muß beachtet werden, daß gleichzeitig nicht wenige junge Leute (Deutsche und Franzosen) weggezogen sind, weil sie unter die Fahnen gerufen wurden, so daß sich das Verhältniß einigermaßen ausgleicht. In der Stadt Lausanne mit nächster Umgebung beträgt die Katholikenzahl 3,517. Die Ortschaften des Bezirks Lausanne haben durchschnittlich $\frac{1}{2}$ —1 Stunde bis zur Pfarrkirche, diejenigen des Bezirks Lavaux meistens 2 Stunden. Der Besuch des Gottesdienstes wird als verhältnißmäßig befriedigend bezeichnet, auch von Seite der Männer.

Letztes Jahr gab es 84 Taufen, 70 Todfälle und 15 kirchlich-geehrte Ehen.

Die katholischen Schulen werden von 60 Knaben und etwa 200 Mädchen besucht. Manche Knaben, besonders für die höhern Klassen, besuchen die öffentlichen Schulen. Den Knabenschulen sind 2 Lehrer (früher nur einer) vorgesetzt. Die Mädchenschulen werden von 6 Schwestern geleitet und das Urtheil der kantonalen Inspektion über dieselben lautet sehr günstig.

Der deutsche Vikar, an dessen Besoldung die inländische Mission 500 Fr. beiträgt, hat jeden Sonntag eine deutsche Predigt zu

halten, ebenso wöchentlich Beicht zu hören. Zur Osterzeit leistete er auch in 3 andern Pfarreien Aushülfe im Beichtören, nämlich in Echallens, in Yverdon und Morges. In Yverdon befinden sich in den Pensionen viele deutsche Jünglinge, welche die französische Sprache erlernen.

4. Katholische Kirche „St. Joseph“ im Quartier Eaux-vives in Genf.

Unser Bericht über diese Kirche ist kurz.

Die Kirche ist noch nicht eingeweiht; auch hat der innere Ausbau wenig Fortschritte gemacht; eine Orgel, eine Kanzel, ein Kreuzweg — das ist Alles, was Neues hinzukam. Die Schuld, welche auf dem Baue lastet, hat sich in diesem unglücklichen Kriegsjahre eher vermehrt, als vermindert. Die Unterstützung von Seite der inländischen Mission wird daher mit größtem Danke angenommen.

Im Uebrigen entwickelt sich in der neuen Kirche ein schönes religiöses Leben. Während der Fastenzeit wurden wöchentlich Fastenpredigten gehalten, zu welchen sich in den letzten Wochen eine dichte Menschenmenge hinzudrängte, um sich auf die Osterzeit vorzubereiten. Im Monat Mai war eine Marien-Andacht, an welcher ebenfalls stets eine große Masse Volkes Theil nahm. Dabei wurde wöchentlich dreimal gepredigt und jede Feier durch schöne Gesänge, von 60 Kindern vorgelesen, geschlossen.

Zur Förderung des Kirchengesangs ist ein Männer-Gesangverein gegründet worden; er entwickelt sich vortrefflich. An einigen Festen, wie Weihnacht, Dreikönigen, St. Josephstag und Ostern, sind es mehr als 50 Sänger, ältere und jüngere Männer der Pfarrei, welche am Kirchengesang Theil nehmen. — Auch unter den jungen Töchtern ist ein religiöser Verein (Marien-Verein) gegründet worden, der sehr gut gedeiht.

Eine gewisse weltliche Ehre wurde der Kirche „St. Joseph“ dadurch zu Theil, daß die ehemalige Königin Isabella von Spanien, welche sich in Genf aufhielt, während drei Monaten an Sonn- und Feiertagen in dieser Kirche Messe hörte. Bei ihrer Messe um halb 12 Uhr fand sich jedesmal eine beträchtliche Anzahl Fremder ein.

Wenn wir schließlich noch die Ergebnisse der Volkszählung berücksichtigen, so finden wir im Jahre 1860 im Quartier Eaux-vives, für welches die Kirche St. Joseph gebaut ist, 1596 Katholiken; gegenwärtig ist ihre Zahl auf 2531 gestiegen und hat sich also um beinahe 1000 Seelen vermehrt, während die Zahl der Protestanten weit weniger zunahm. Daran mögen einigermaßen auch die französischen Flüchtlinge Schuld sein; hauptsächlich aber wird die überwiegende Katholiken-Zunahme daher rühren, daß die Grenzstadt Genf vorzugsweise von den 2 katholischen Nachbarländern Frankreich und Italien seinen Zuwachs erhält.

B. Neue Leistungen.

Obschon der Verein der inländischen Mission in den jüngsten 2 Jahren leider wenig an Ausdehnung gewonnen hat und daher seine jährlichen Einnahmen sich nicht vermehren, so wagte doch das Komite — mit Gutheißung der tit. bischöflichen Konferenz —, ein neues Gesuch zu berücksichtigen, nämlich dasjenige der katholischen Pfarrei Basel um den Jahresbeitrag von 400 Fr. zur Anstellung einer neuen Lehrerin. Diese Pfarrei, welche, obschon ihre Bevölkerung keine wohlhabende ist, dennoch ihre Angelegenheiten vortrefflich geordnet hat und namentlich eine große Zahl blühender Schulen besitzt, verdient eine kleine Unterstützung um so mehr, da sie bis jetzt jährlich mindestens 400 Fr. an die inländische Mission beigesteuert hat. Die gewährte Unterstützung gibt uns nun den angenehmen Anlaß, unsern Lesern in gedrängtem Abriß die Geschichte dieser ausgezeichneten Pfarrei zu liefern.

Katholische Pfarrei Basel.

Seit in Basel im Jahre 1529 der katholische Glaube gewaltsam unterdrückt und das Volk zum Besuch des reformirten Gottesdienstes gezwungen wurde, blieben die Thore der Stadt mehr als 2 Jahrhunderte lang für den katholischen Kultus geschlossen. Als aber im Jahre 1768 ein Minister der österreichischen Regierung, Hr. Joseph v. Nagel, seine Residenz in der Stadt Basel aufschlug, erhielt er vom Bürgermeister und Rath der Stadt die Erlaubniß, in seiner Wohnung eine Privatkapelle zu halten und darin Messe lesen zu lassen. Ebenso wurde den ansässigen Katholiken, deren es damals etwa 400 gab, gestattet, daran Theil zu nehmen. Im gleichen Jahre wurde auch die Erlaubniß zum Tausen der Kinder in der Hauskapelle (es betraf zuerst ein Kind des Hrn. v. Nagel selbst) erteilt. Im Jahre 1784 folgte die Bewilligung zum Einsegnen der Ehen. Das Beerdigen der Todten durch den katholischen Geistlichen konnte dagegen erst im Jahre 1798 und zwar durch das Einschreiten des Unterstatthalters der helvetischen Republik (Hrn. Mieg) erwirkt werden.

In den ersten Jahren wurde der Gottesdienst besorgt durch Kapuziner aus Dornach oder aus Blozheim im Elsaß, welche kamen und gingen; später durch besondere Hauskapläne der österreichischen Minister. In der Folge wurde die Hauskapelle für die zunehmenden Kirchenbesucher an Sonn- und Feiertagen zu klein und die Katholiken baten die Stadtbehörden um Einlaß in eine Kirche. Zuerst erlaubte man ihnen (1792), dem Gottesdienste der zur Zeit in Basel stationirten katholischen Truppen in der St. Martinskirche beizuwohnen und überließ ihnen auch nach Abzug der Truppen die Kirche noch eine Zeitlang; im Jahre 1798 dagegen wies man sie in das alte Magazin des St. Klara Hofes in Kleinbasel, welches sie auf eigene Kosten herzurichten hatten, das aber kaum 100 Personen faßte.

In das unruhige Kriegsjahr 1798 fällt auch die eigentliche Gründung der katholischen Pfarrei Basel. Damals war nämlich französisches Kriegsvolk um Basel gelagert und dessen Plackereien machten es den Kapuzinern in Dornach unmöglich, den katholischen Gottesdienst in der Stadt ferner zu besorgen. In dieser Noth wandten sich zwei fromme Männer bittend an das geistliche Kapitel in Solothurn um die Sendung eines guten Geistlichen. Mit theilnehmender Bereitwilligkeit schickte ihnen dieses den Hrn. Roman Heer von Klingnau, einen gebildeten und sehr frommen Mann. Die Katholiken wählten ihn ohne Högern zu ihrem ersten Pfarrer. Den 17. April 1798 trat Herr Heer sein Seelsorgeramt an und entwickelte sogleich eine segensvolle Thätigkeit auf der Kanzel, im Beichtstuhl, beim Religionsunterricht der Kinder und zugleich als freundlicher Rathgeber seiner Angehörigen und als kluger Ordner und Verbesserer der Pfarrei. Bald erwirkte er auch von der Stadt Basel die Bewilligung zur Wirtbenutzung der St. Klara-Kirche, da das Magazin des St. Klarahofes ganz ungenügend war. Den 16. Oktober 1798 wurde zum erstenmal seit der Reformation in dieser Kirche wieder katholischer Gottesdienst gehalten. — Herr Heer war auch der Gründer der katholischen Schule in Basel. Schon im Sommer 1800 eröffnete er eine solche, die er zuerst mehrere Wochen lang selbst besorgen mußte, bis er in einem Höchli aus Klingnau den ersten Lehrer und zugleich einen Organisten fand. Nach einer unausgesetzten und mit Bitterkeiten untermischten sechsjährigen Thätigkeit wurde der Pfarrer von der Schwindsucht ergriffen und starb schon den 29. Januar 1804, von den Katholiken wie ein Heiliger verehrt und auch von den Protestanten hochgeachtet. Ihm folgte als zweiter Pfarrer Hr. P. Beda Sitterlin aus dem Kloster Mariastein. Auch er leistete Ausgezeichnetes bis zum Jahre 1811, wo er ins Kloster zurückgerufen wurde, da man seiner bedurfte. Der dritte Pfarrer war Herr B. Guttat aus Delsberg, über dessen Wirken die Urkunden fehlen. Nach seinem Weggang im Jahre 1822 wählte man zum vierten Pfarrer den Hrn. Sebastian von Büren aus dem Kanton Solothurn. In einem Zeitraume von 35 Jahren wirkte dieser Groöze für die Gemeinde. Gleich im Anfang richtete er sein Augenmerk auf die Hebung der Schule. Da die Zahl der Schulkinder schon über 100 betrug, so stellte er einen zweiten Lehrer an. Ebenso nöthigte ihn das Wachsthum der katholischen Gesamtbevölkerung (schon im Jahre 1820 gab es 3000 „Kommunikanten“) zur Anstellung eines Vikars, dem später ein zweiter folgte.

Der ganze Unterhalt des Gottesdienstes, sowie die Besoldung des Pfarrers, der Vikare und der Lehrer mußte von der katholischen Gemeinde bestritten werden; deßhalb wurde alle Sonn- und Feiertage an der Kirchthüre ein Opfer aufgenommen und jährlich zweimal eine Hauskollekte gemacht, ein Theil der Kirchenstühle vermiethet und von den Kindern ein Schulgeld (2 alte Bagen wöchentlich) gefordert.

Die fortschreitende Vergrößerung der Gemeinde machte den Ankauf eines eigenen größern Pfarr- und Schulhauses nothwendig. Um dies

zu ermöglichen, wurden Bittgesuche an die Regierung von Basel und der übrigen Schweizerkantone, sowie an Regierungen des Auslandes gerichtet. Auch Papst Gregor XVI. schenkte eine bedeutende Summe. Der Pfarrer machte weite und beschwerliche Reisen zur Sammlung von Liebesgaben. Dadurch wurde im Jahre 1836 der sog. „Hattstätterhof“ am Lindenberg um die Summe von 52,290 Fr. angekauft und darin Hauskapelle, Schulzimmer, Wohnungen für Geistliche und Lehrer hergerichtet. Bald aber waren die Lokale ungenügend. Nun trennte man die Knaben- und Mädchenschulen und stellte für die letztern 2 Lehrerinnen an mit Lokalen außer Hause. Kaum waren die Schulden auf dem Pfarrhause abgetragen, so wurde der Bau eines Mädchen-schulhauses nöthig. Daher kaufte die Gemeinde im Jahre 1850 ein Landstück neben dem Pfarrhause, den „hintern Hattstätterhof“ und baute darauf ein schönes und geräumiges Schulhaus, was zusammen 49,500 Fr. gekostet hat. Diese Summe suchte man theilweise aufzubringen durch Errichtung von unverzinslichen Aktien. Zahllos waren die Briefe, Bittgesuche, Wüthen und Gänge des Pfarrers für diese Baute.

Während der Seelsorger so kräftig wirkte für eine christlich-religiöse Erziehung der Jugend, war er gleichzeitig thätig für die Belebung des Glaubens und die Heiligung der Sitten auch bei den Erwachsenen. Er predigte selbst sehr fleißig, berief auch andre tüchtige Prediger und ließ zweimal Volksmissionen halten. Im Jahre 1838 stellte er einen dritten und im Jahre 1857 einen vierten (französischen) Vikar an.

Nach diesem thatenreichen Leben starb er (in Folge langer, schmerzlicher Krankheit) den 17. Dezember 1857, fast 65 Jahre alt, den Ruhm eines uneigennütigen und seeleneifrigen Priesters mit sich in's Grab nehmend.

Dem Verstorbenen folgte als fünfter Pfarrer den 24. Januar 1858 der gegenwärtige Pfarrer B. Jurt aus dem Kanton Luzern. Er setzte die schöpferische Thätigkeit seines Vorgängers fort. Unter ihm wurde durch die h. Regierung von Basel im Jahre 1858 die St. Klarakirche größtentheils neu aufgebaut und um mehr als die Hälfte vergrößert. Sie ist nun ein schöner Bau in einfachem gothischem Style; aber es fehlen Thurm und Glocken. Sie ist dreischiffig, 215' lang, 62' breit, mit mehr als 1500 Sitzplätzen. Der ganze innere Ausbau, welcher bedeutende Summen forderte, mußte von den Katholiken bestritten werden, weshalb wieder Sammlungen bei Regierungen und Privaten gemacht wurden.

Im Jahre 1864 kaufte die Gemeinde nochmals ein Landstück (24,000 □' haltend) in der Nähe des Pfarrhauses, nebst einem dazu gehörigen Herrschaftshause. Darauf baute man ein neues Knaben-schulhaus. Das Ganze kostete 149,156 Fr. Zur Deckung dieser Summe wurde auf die fast schuldenfrei gewordenen andern Liegenschaften ein Kapital aufgenommen und zugleich unverzinsliche Aktien zu 25 Fr. ausgegeben. Nun konnten die Klassen der Knaben und Mädchen

vermehrt und neue Lehrkräfte angestellt werden. Die Nothwendigkeit dieser Maute geht aus der Thatsache hervor, daß schon jetzt alle verfügbaren Räumlichkeiten wieder besetzt sind.

Im November 1870 gab es in den 7 Klassen der Knabenschulen 370 Schüler und in den 6 Klassen der Mädchenschulen 375 Schülerinnen. Ueberdies besteht für die aus der Schule entlassenen Töchter eine ständige Arbeitsschule, worin sie vollkommenen Unterricht im Weißnähen erhalten. An diesen Schulen wirken 8 Lehrer und 9 Lehrerinnen; jene, wie diese, wohnen konvikttartig zusammen und begnügen sich mit einem sehr bescheidenen Einkommen. Neben Wohnung und Holz bezieht jeder Lehrer 700 Fr. und jede Lehrerin 400 Fr. Die Kinder haben ein Schulgeld zu bezahlen, decken aber dadurch die Ausgaben bei weitem nicht. Das Mangelnde wird aus der Kirchenkasse ergänzt. Die Leistungen der Schulen sind vortrefflich; dies wird selbst von den protestantischen Schulinspektoren anerkannt.

Im Weitern hat die Gemeinde in dem mit der letzten Liegenschaft angekauften Herrschaftshause noch eine Krankenanstalt für Frauenpersonen und eine Waisenanstalt für Mädchen errichtet. Die erste steht unter einer Ordensschwester mit 2 Mägden, die letztere ebenfalls unter einer Schwester mit 3 Mägden. Jene hat namentlich von Fräulein E. v. Linder aus Basel schöne Vergabungen erhalten; zudem bezahlt jede Kranke täglich 90 Centimes. Das Waisenhaus hat sich selbst zu erhalten aus eigenem Verdienst und aus Almosen.

Diese rasch aufeinander folgenden Schöpfungen sind nur dadurch möglich geworden, 1) daß in der Gemeinde ein lebendiger, in Liebethätiger Glaube herrscht, Alle eng zusammenhalten und die löbl. Vorstehererschaft unter dem Präsidium eines im höchsten Grade uneigennütigen, von den besten Gesinnungen beseelten und mit der nöthigen Sachkenntniß ausgerüsteten Mannes, nämlich des Hrn. Kaufmanns Karl Wahr, mit dem Pfarrer Hand in Hand gehend, nur das Wohl und den Aufschwung der Gemeinde anstrebt; 2) daß die Bischöfe J. A. Salzmann, K. Arnold und E. Lachat die kathol. Gemeinde in Basel von jeher mit besonderem Wohlwollen unterstützt und der Unterstützung Anderer empfohlen haben.

Die Pfarrei umfaßt den ganzen Kanton Baselstadt, d. h. die Stadt selbst mit 12,019 und die 3 auf dem rechten Rheinufer gelegenen Landgemeinden Riehen, Bettingen und Kleinhüningen mit zusammen 284, in Total 12,303 Katholiken. Seit der Volkszählung v. 1860 hat ihre Zahl um 2,307 zugenommen. Die weitaus größte Zahl dieser Katholiken gehört zur Klasse der Fabrikarbeiter, Tagelöhner, Handwerker und Dienstboten und ist unbemittelt. Der niedergelassenen kathol. Familien mag es bei 2000, der in neuester Zeit in's Bürgerrecht aufgenommenen Katholiken zwischen 3—400 haben. Bekehrungen von Baslerbürgern sind äußerst wenige bekannt. Die Katholiken sind im Allgemeinen in

Ausübung ihrer Religionspflichten eifrig, so daß der Kirchenbesuch selbst an Werktagen ein recht zahlreicher ist und die St. Klarakirche trotz ihrer Größe an Sonn- und Festtagen nicht mehr genügt. Jedoch fehlt es auch nicht an indifferenten und solchen Konfessionsgenossen, welche ihre Kinder in der reformirten Kirche taufen und erziehen lassen.

Im Jahre 1870 wurden in der kath. Gemeinde 380 Kinder getauft, 232 Verstorbene beerdigt, 72 Ehen, wovon ein Drittel gemischte, eingesegnet und zur Osterzeit 38 Knaben und 49 Mädchen zur ersten Kommunion zugelassen.

In der Pfarrei bestehen folgende Vereine: 1) der kath. Gesellenverein (1859 eingeführt), 2) der Piusverein, 3) der Verein der inländischen Mission (mit 432 Fr. Einnahme i. J. 1871), 4) der Verein der Glaubensverbreitung (mit 1341 Fr. Einnahme), 5) der Verein der Kindheit Jesu (mit 595 Fr. Einnahme), 6) der Bonifaziusverein, 7) der Vinzenzverein (mit 1200 Fr. Ausgabe), 8) der Verein christlicher Mütter (mit 219 Mitgliedern), 9) die Bruderschaft des hl. Herzens Mariä (mit jährl. 2 Titularfesten), 10) der Verein der ewigen Anbetung (mit mehrern hundert Mitgliedern).

Die Totaleinnahmen der Pfarrei im letzten Jahre belaufen sich auf 38,375 Fr. und ebenso hoch die Ausgaben.

Das Verhalten der Regierung gegenüber der kath. Gemeinde war von jeher ein wohlwollendes. Allerdings darf kein bischöflicher Erlaß ohne Bewilligung der h. Regierung verkündet werden; aber diese Bewilligung ward noch nie verweigert. Die St. Klarakirche ist Eigenthum des Staates, dagegen hat derselbe den Katholiken die unentgeltliche und alleinige Benutzung zugesagt. Auch für den Ankauf des Pfarrhauses hat die Regierung eine ansehnliche Summe beige-steuert, sowie bei den spätern Käufen die sog. Handänderungsgebühren erlassen.

Als besondere Wohlthäter der Gemeinde sind zu nennen:

1) Die Herzogin de Damas de Narbonne Pèlet. Sie hat im Jahre 1839 in Paris mittelst einer Kollekte 12,000 Fr. für den Unterhalt der Lehrerinnen gesammelt.

2) Fräulein Emilia von Linder, den 17. Okt. 1797 in Basel geboren und den 4. Dez. 1843 in München zur kath. Kirche übergetreten. Sie starb den 12. Febr. 1867 im Ruße großer Kunstkenntniß, tiefer Frömmigkeit und fürstlicher Wohlthätigkeit. Sie hat der kath. Gemeinde in Basel zu Lebzeiten für verschiedene Zwecke bedeutende Summen geschenkt und testirte ihr 40,000 Fr. für den Bau einer Kapelle oder Kirche in Großbasel.

3) Jungfrau Maria Ursula Franziska Schädelin aus Württemberg. Sie hatte 15 Jahre lang mit großem Segen als Oberlehrerin an der Mädchenschule gewirkt und durch Collekten im In- und Auslande zur Anschaffung schöner Kirchenornate und Paramente sehr viel geleistet. Sie starb den 3. Aug. 1865. Ein zahlreiches Leichengeleite, wie Basel seit Lange nicht gesehen, zeugte von der Dankbarkeit der Katholiken.

4) Der Centralrath des Vereins der Glaubensverbreitung in Lyon. Dieser hat zum innern Ausbau der Kirche, zur Erstellung der Schulhäuser und zum Unterhalt der Hülfspriester seit Jahren große Summen verabfolgen lassen.

* * *

Dies ist in gedrängter Darstellung die erhebende Geschichte der katholischen Pfarrei Basel, welche innert 100 Jahren von 400 Katholiken auf 12,000 angewachsen ist und unter dem Segen Gottes durch die Thätigkeit ausgezeichneten Pfarrer und edler Kirchenvorsteher in einem so blühenden Zustande sich befindet.

II.

Ausbreitung des Vereins.

Das abgelaufene Berichtsjahr war für die inländische Mission ein sehr ungünstiges. Bekanntlich hatte im Winter während des deutsch-französischen Kriegs eine französische Armee von etwa 80,000 Mann sich in die Schweiz geflüchtet. Durch die langen Strapazen während eines harten Winters war dieselbe so heruntergekommen, daß ihr Zustand ein sehr kläglicher und bedauernswerther war. Die Sorge für diese abgemagerten und von Kleidern entblößten Soldaten nahm daher lange Zeit die Aufmerksamkeit der ganzen Schweiz in Anspruch. Reichliche Gaben an Lebensmitteln, Kleidern und Geld wurden von allen Seiten gespendet. Später kam dann noch die Rheinüberschwemmung im Kanton St. Gallen hinzu. Das Alles hatte zur Folge, daß die Sammlungen der inländischen Mission sehr zögernd vor sich gingen und nicht selten geringer ausfielen oder auch ganz unterblieben. So kam es, daß noch im letzten Monate unsres Rechnungsjahres (Anfangs September) die Einnahmen erst 13,000 Fr. betragen und wir uns genöthigt sahen, eine öffentliche „Wahnung und Bitte“ ergehen zu lassen und den Rechnungsschluß bis Mitte Oktober hinauszuschieben. Glücklicherweise beeilte man sich dann vielseitig mit Zusendung von Gaben, um den drohenden Rückschlag zu verhüten. Dadurch stiegen gegen unser Hoffen die Einnahmen zuletzt (mit Einschluß der Zinse) bis auf die Summe von 25,200 Fr. Sie übertrafen nun diejenigen des letzten Jahres um etwa 1000 Fr. und näherten sich dem bisher günstigsten Rechnungsjahre von 1869, welches 25,700 Fr. aufwies. Es wäre uns daher die Freude zu Theil geworden, bei der Abrechnung noch einen Ueberschuß herauszubringen, wenn nicht ein paar außerordentliche Ausgaben die Kasse etwas mehr, als man berechnen konnte, in Anspruch genommen hätten; doch trösten wir uns mit der Hoffnung, daß es im nächsten Jahre besser kommen werde. Gegenwärtig besitzen wir durch die bisherigen Vorschläge an den „gewöhnlichen Einnahmen“ (ohne den „besonderen Missionsfond“) ein Vermögen von 23,556 Fr. 50 Rp.